

Interview

„Wir konnten ihn nicht adoptieren!“

Warum Marta Rizvi in ihr Passivhaus einlädt - und Besucher gerne länger bleiben

Darmstadt/Nidderau. Das Passivhaus von Marta Rizvi steht im Neubaugebiet „Neue Mitte“ im hessischen Nidderau. Die Stadt hatte 2016 eine unbebaute Fläche in zentraler Lage zum Passivhaus-Baugebiet ausgewiesen. Diesen klimafreundlichen Effizienzstandard hat sie auch in den Kaufverträgen für die über einhundert Baugrundstücke vorgegeben. Mittlerweile sind die energieeffizienten Einfamilienhäuser sowie mehrere Mehrfamilienhäuser in der „Neuen Mitte“ fertig gestellt. In diesem Interview erzählt Marta Rizvi, warum sie mit ihrer Familie regelmäßig Besucher in ihr Passivhaus einlädt. Und was es mit dem Handwerker auf sich hatte, der das Haus nicht verlassen wollte.

Warum laden Sie regelmäßig Gäste in Ihr Passivhaus ein?

Zukünftige Bauherren müssen viele Entscheidungen treffen. Sie haben auch die einmalige Chance (fast) alles richtig zu machen. Ich wollte den Besuchern zeigen, wie viele Vorteile ein Passivhaus bietet. Ich finde, es ist die beste Lösung aus ökonomischer, nachhaltiger, umweltfreundlicher und auch aus gesundheitlicher Sicht.

Worauf sollten Besucher im Passivhaus besonders achten?

Es erstaunt mich immer wieder, wie viel Zeit und Mühe Leute investieren, wenn sie sich einen neuen Staubsauger oder Fernseher zulegen, und wie nachlässig sie manchmal sind, wenn es um die größte Investition ihres Lebens geht.

Jedes Haus, ob Neubau oder Bestand, bedeutet erstmal eine enorme finanzielle



Eine Besucherin wechselt im Passivhaus von Marta Rizvi (r.) den Filter der Außenluft-Lüftungsanlage. Foto (vor der Corona-Pandemie): © Passivhaus Institut. (Die vom Passivhaus Institut empfohlenen Frischluft-Filter (sog. Feinfilter) filtern neben Pollen auch Feinstaub und Aerosole, an denen sich Viren festsetzen können. Die Virenlast in der Außenluft ist im Allgemeinen gering. Umluft-Lüftungsanlagen werden im Passivhaus nicht eingesetzt.)

Belastung. Man kann dafür sorgen, dass ein Haus auf lange Sicht die Bedürfnisse der Einwohner erfüllt ohne ihre Finanzen zu strapazieren. Ein energiesparendes Haus ist dann die beste, reale Altersvorsorge. Je besser sich die Besucher im Vorfeld informieren, je mehr sie sich dessen bewusst sind, was sie wirklich brauchen und was nicht, desto mehr können sie von einem Besuch profitieren, da sie in dem Fall die richtigen Fragen stellen.

Was sind häufige Fragen?

Häufig muss ich erklären, dass ein Passivhaus keine bestimmte Bauweise ist, sondern „nur“ ein energetischer Standard. Das bedeutet, dass die Bauherren sich ihre Bauweise frei aussuchen können, ob massiv oder ein Fertighaus, ob ökologische oder kostengünstige Baustoffe zum Einsatz kommen.

Haben Sie eine Lieblingsfrage?

Die Frage lautet, ob das Passivhaus Institut Häuser verkauft. (**Anmerkung des Passivhaus Instituts:** Das Passivhaus Institut forscht zur hocheffizienten Nutzung von Energie in Gebäuden und baut oder verkauft keine Häuser.)

Mussten Sie während der Besuche schon Mythen über das Passivhaus zerstören, z.B. den Mythos über Fenster, die man angeblich nicht öffnen kann?

Ja, die Fensterfrage kommt immer wieder. Und der Mythos der atmenden Wände. Die gibt es ja nicht. Es ist die Lüftungsanlage, die dafür sorgt, dass Frischluft ins Haus kommt, die zudem noch angenehm vorgewärmt ist.

Gab es eine interessante Reaktion der Besucher?

Die meisten Besucher bekommen bei uns mehr Informationen als sie erwartet haben und müssen das erstmal verarbeiten. Es wird ihnen schlagartig klar, an wie viele Sachen sie noch gar nicht gedacht haben. Daher ist es praktisch, dass ich einen **Baublog** führe. Dort können sie alles nachlesen oder auch Fragen stellen.

Die lustigsten Reaktionen kamen aus unserem Privatleben. Als unsere Freunde uns im März besuchten und nicht glauben wollten, dass die Heizung aus ist. Sie haben nach versteckten Installationen gesucht.

An einem Novemberabend fragte mich meine Freundin, ob wir viel heizen würden, da sie selbst an der Wärme zu Hause spart. Ich sagte ihr, dass die Heizung noch gar nicht an ist.

Dann fragte sie mich, woher die Wärme kommt. Ich: „Von der Sonne.“ Sie stand verduzt da, da die Sonne schon vor Stunden untergegangen war und überlegte, ob ich sie gerade auf den Arm nehme oder ob ich es ernst meine.

Im Hitzesommer 2018 weigerte sich ein Elektriker unser Haus zu verlassen und heimzufahren, weil es bei uns so angenehm kühl war. Seine eigene Wohnung war stark überhitzt. Leider konnten wir ihn nicht adoptieren.



Das Passivhaus von Marta Rizvi und ihrer Familie im Passivhaus-Baugebiet Neue Mitte im hessischen Nidderau. © Passivhaus Institut

Würden Sie anderen empfehlen, ihr Passivhaus zu öffnen oder, umgekehrt, eines zu besuchen?

Unbedingt. Je mehr Häuser geöffnet werden, desto mehr Auswahl haben die

Besucher. So können sie die Vielfalt an Bauweisen und Stilrichtungen erleben. Bevor wir gebaut haben, war ich auch in zwei Passivhäusern zu Besuch. Die haben einen starken Eindruck bei mir hinterlassen.

Was mögen Sie am meisten an Ihrem Passivhaus?

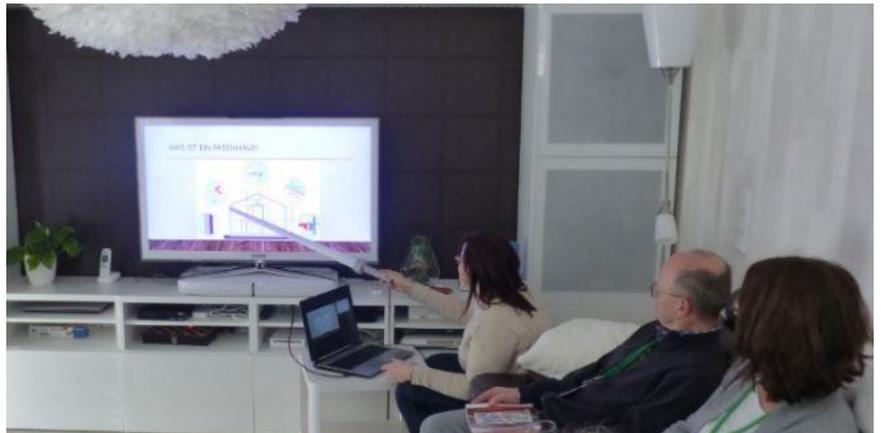
Die Freiheit selbst zu bestimmen, welche Temperatur und Luftfeuchtigkeit uns gut tut. Wir müssen uns nicht kaputt sparen, da die Heizkosten extrem niedrig sind. Da unsere Photovoltaikanlage doppelt so viel Strom produziert, wie das Haus verbraucht, können wir noch ein Elektroauto laden und das Haus bei extremer Hitze zusätzlich kühlen

Und die Unabhängigkeit von den fossilen Brennstoffen. Seitdem wir auf ein Elektroauto umgestiegen sind, ist unser Haus unser hauptsächlicher Energieversorger. Natürlich sind wir im Winter auf das Netz angewiesen, aber dank dem Passivhaus-Standard und einer Wärmepumpe beziehen wir pro Jahr nur noch 1250 kWh aus dem Netz. Und natürlich mögen wir den Komfort und die Behaglichkeit. Die hohe Luftqualität möchten wir nicht mehr missen.

Hat sich Ihre Lebensqualität mit dem Passivhaus verbessert?

Auf jeden Fall!. Leider kann man die Lebensqualität schlecht in Geld umrechnen, sonst wären mehr Menschen dazu bereit, sich mit dem Thema Passivhaus zu befassen.

Unser Haus ist freundlich hell, mit viel Tageslicht, was die Stimmung deutlich hebt. Wenn wir morgens aufwachen, ist die Luft dank der Lüftungsanlage immer frisch und nicht stickig. Die Luft ist auch nicht muffig, wenn wir nach einer Reise zurückkommen.



Marta Rizvi erläutert den Besuchern, dass sie sich intensiv mit Energieeffizienz bei Gebäuden befasst und sich dann bewusst für den Bau eines Passivhauses sowie die Installation einer Photovoltaikanlage entschieden hat. Die niedrigen Energiekosten sowie den Wohnkomfort möchte die Familie nicht mehr missen.
© Passivhaus Institut

Beschwerden wie Kopfschmerzen treten viel seltener auf. Auch Erkältungen verschwinden schneller, vielleicht weil der ständige Luftaustausch für frische Luft sorgt und die Verbreitung von Bakterien und Viren hemmt. Gerüche nach dem Kochen bleiben nicht lange in der Luft hängen.

Meine Eltern, die nun auch in einem Passivhaus wohnen, haben deutlich weniger Rheumabeschwerden. Die wohltuende Wärme und nicht mehr vorhandener kühler Luftzug sorgen für optimale Wohnbedingungen.

Und hier kommen wir zu einem großen „Nachteil“ des Passivhauses: Man gewöhnt sich so schnell an den Komfort, dass man das Haus nur ungerne verlässt. Die Übernachtung bei Freunden oder in manchen Hotels zeigen uns deutlich, was wir nicht mehr vermissen: die Kälte, Luftzug, Feuchtigkeit und stickige Luft!

Unser Sohn sollte in der Schule seinen Lieblingsort nennen. Anstatt Disneyland oder Legoland schrieb er einfach: Zuhause.

Interview von international Passive House Association (iPHA) / August 2020